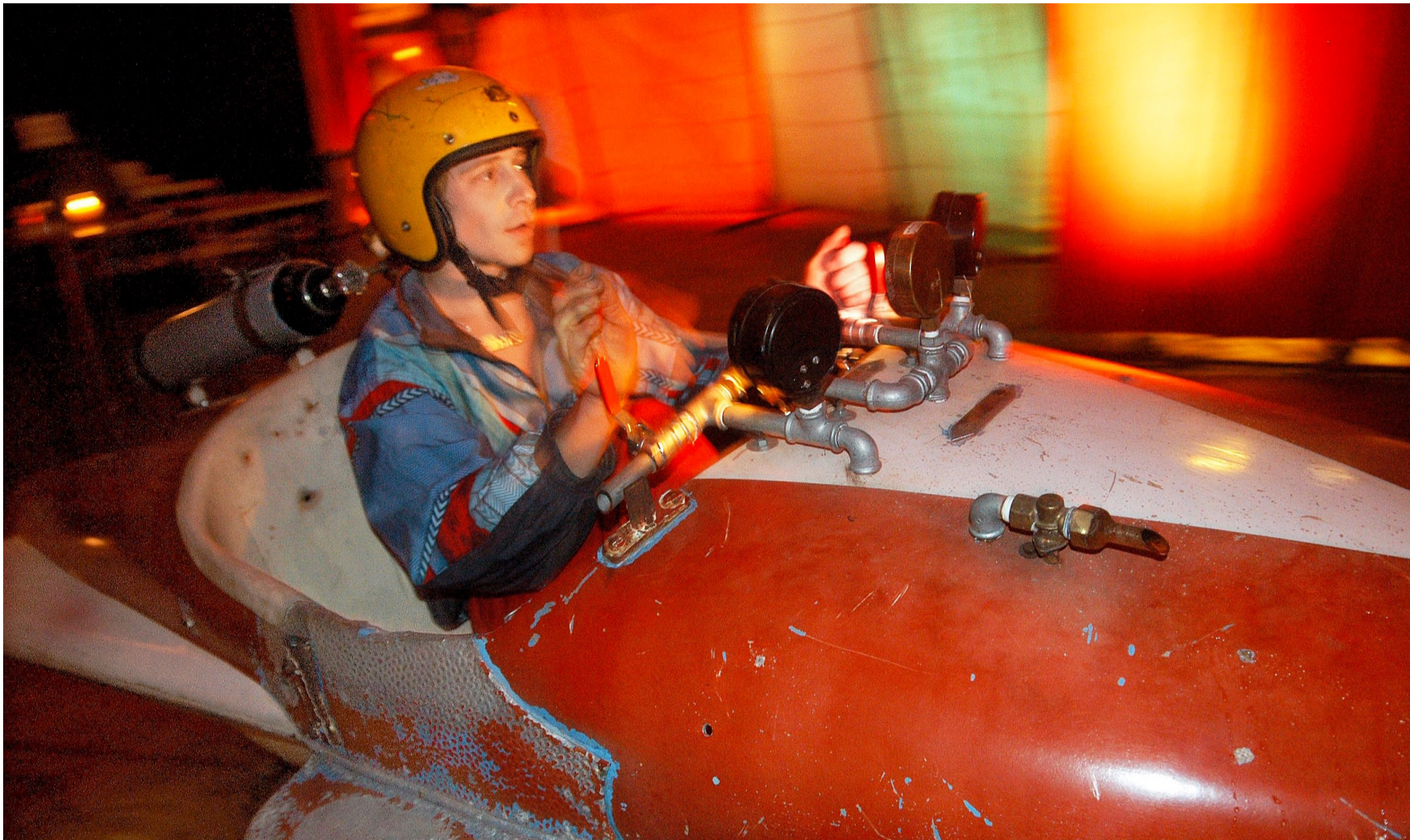


Berner Woche

Mehr Angaben unter:
agenda.derbund.ch

Das kritische Ausgehmagazin für Bern. Veranstaltungen von 12. bis 18. August 2010



Ready for Take-off: das mobile Disco-Kleinflugzeug des Holländers Delinus. Foto: zvg

Strassenmusik-Festival Buskers Bern

Wo die Clowns Buckel tragen

Sind lange Unterhosen ein taugliches Outfit für Strassenmusiker? Was ist der gemeinsame Nenner von Klavier und Cocktails? Und wo lohnt es sich, stehen zu bleiben, wo eher nicht? Ein Streifzug durchs Buskers-Programm.

Regula Fuchs

Früher gab es Presseunterlagen mit blumig formulierten Ankündigungstexten, heute gibt es Youtube, Myspace und DVDs. Und damit die Möglichkeit, schon vor dem Strassenmusikfestival Buskers einen Rundgang durchs Programm zu unternehmen. Ein digitaler Streifzug, der neugierig macht - aber manchmal auch ratlos.

Die Balkanbläser

Diese Gruppen tröten einem allerorten um die Ohren. Sie sind allerdings in der

diesjährigen Buskers-Ausgabe nur marginal vertreten, etwa mit dem Berner Traktorkestar, das zum ersten Mal mit dem Sänger und Gitarristen Miso Petrovic zusammenspannt und schon mal das Vreneli vom Guggisberg in den Balkan auswandern lässt.

Die Folkloristischen

Afro Chants / Morula nennt sich die neunköpfige Truppe aus Südafrika, und auf dem Videoclip werden Glieder geschüttelt und Marimbas traktiert, dass keine Achselhöhle trocken bleibt. Die Gruppe bietet exakt das, was man sich unter afrikanischer Folklore vorstellt, dürfte aber Berns Kopfsteinpflaster zum Beben bringen. Von etwas kühlerem Gemüt ist die in Irland ansässige, international zusammengewürfelte Band No Crows, die Zigeuner-Swing, traditionell irische Klänge und Anleihen aus russischer, griechischer und chinesischer Musik zu regelrechtem Global-Folk legiert. Neo-Folklore gibts vom Schweizer Trio Pflanzplätz, das dem Schwyzerörgeli den Tango

oder den Jazz lehrt. Eine ziemlich unerhörte Musig-Stubete.

Achtung, lustig!

Eine forcierte Art von Lustigkeit ist bei vielen Strassenkünstlern zu beobachten. Auch bei Buskers fehlt der Brachialhumor nicht: Billy Bob Buddha ist ein Trio aus Kanada, das bunte Anzüge trägt, mit Ukulelen jongliert, vierhändig Gitarre spielt, aber auch gehörig bluest. Musik, Klamauk und Jonglage bietet auch Joel Salom aus Australien. Allerdings noch mit Roboterhund und einer raffinierten Klang-Manschette, die gleichzeitiges Jonglieren und Live-Sampling erlaubt. «Ich hab die Schürze um, ich dreh die Würschte rum», singen die deutschen Prolo-Troubadoure von Hagenscheisse, und zu ihren Lumpenliedern in Berliner Schnauze passt auch ein kräftiges «Hossal».

Noch nie gehört

Neue Stilshubladen müssen für die folgenden Bands gezimmert werden: das

deutsche Duo Guts Pie Earshot etwa, ein Speed-Schlagzeuger und ein Parforce-Cellist, die gemeinsam Musik zwischen Breakbeat, Punk und Metal produzieren, bei der sich Raserei und Zartheit virtuos abwechseln. Das Duo Maul & Trommelseuche aus Österreich, das sich auf einem Clip in langen Unterhosen präsentiert, sollte die Outfit-Frage

Buskers: 12. bis 14. August

Von 18 bis 24 Uhr treten rund 30 Gruppen in der unteren Altstadt auf. Die Künstler werden mit Hutgeld honoriert, mit dem Kauf eines Festivalbändelis und des Programmhefts wird die Organisation unterstützt. Rahmenprogramm: Party im Kornhausforum (jeweils ab 23.30 Uhr), Kinderprogramm auf der Münsterplattform, Talentbühne auf dem Kornhausplatz, Jugendbühnen in der Postgasse, Aktionsmarkt Bazaar auf dem Münsterplatz und ein Vorgeschmack aufs Kurzfilmfestival Shnit mit Underground-Screenings. (klb)

Informationen www.buskersbern.ch

vielleicht nochmals thematisieren; mit ihren Maultrommeln führen die beiden Musikanten allerdings eindrücklich vor, welch riesige Geräuschalette in Mund- und Rachenraum zu erzeugen ist. Und wie ein Konzertflügel einfährt, zeigt der Zürcher Julian Layn auf seinem Video vom Buskers-Festival Ferrara. Ein knatterndes Motorrad bugsiert da den Pianisten samt Flügel davon, als wärs ein Seitenwagen. Musikalisch schweisst der Solo-Pianist Klänge von Klassik bis Metal aneinander.

Die sicheren Werte

Die Berner Jazzformation Le Rex, die ihr jüngstes Album in Korsika auf Parkplätzen und Stoppelfeldern aufgenommen hat, ist auf jeden Fall strassentauglich - im Video musiziert man sogar auf einer Ameisenstrasse. Nilsa aus Moçambique ist hierzulande mit ihrem lieblichen World-Pop keine Unbekannte mehr, wie auch die Bieler von Theos Fried Chickenstore mit ihrem Dirty Old Rock 'n' Roll.

Oh-Effekte und Jöh-Effekte

In einem dreistöckigen Zirkuswagen samt Trampolin und Trapez stellt der Schweizer Cirque de Loin (ehemals Zirkus Chnopf) seine poetisch-musikalische Interpretation von zirzensischer Kunst vor. Mitmachpotenzial ist beim Auftritt der Buenos Aires Swing Kids vorhanden - ob das Berner Kopfsteinpflaster dem Lindy Hop wohlgesinnt ist, bleibt allerdings abzuwarten. Und Roberto di Lernia lässt in seinem Puppentheater «Blue Moon» einen kleinen Protagonisten von der grossen Reise zum Mond träumen.

Die Rätselhaften

Was ist der gemeinsame Nenner von einem Klavier und alkoholischen Getränken? Pianococktail heisst das präparierte Klavier von Géraldine und Nicolas Schenkel, das verstimmte Klänge hustet und gleichzeitig Drinks einschenkt - eine wahrhaftige Schnapsidee. Aus Holland kommt Delinus mit einem Kirmesflugzeug, das zur mobilen Disco umfunktioniert ist, und in Kanada ist der wohl bedauernswerteste Clown beheimatet, den es gibt. Beim buckligen Dado, dessen Glieder viel zu lang sind und dessen Hals inexistent scheint, weiss man nicht, ob man Tränen der Freude oder der Trauer vergiessen soll. Vor allem, wenn sich der schlecht proportionierte Schlacks in ein schweinchenrosa Ballettkleid zwängt.

Bazaar

Wer ein Kleinfuerwerk, eine Instant-Schallplatte mit der eigenen Stimme oder seine eigene Fassung erwerben will, der geht zum Aktionsmarkt Bazaar, der heuer auf dem Münsterplatz stationiert ist. Hier ist auch der Stand der Vereinigung heimlicher Nichtraucher VhN platziert oder die Schreckbox - eine Art individuell zugeschnittener Geisterbahn, in der man sich wahlweise intellektuell, spirituell oder infernal erschrecken lassen kann.

Fünf Fragen an



Stef Reber

Der ehemalige Sozialarbeiter ist seit letztem Herbst neu im Leitungsteam von Buskers Bern. Gemeinsam mit Lisette Wyss ist er für die künstlerische Leitung zuständig.

Sie sind der neue Mann im Buskers-Leitungsteam. Warum war Verstärkung nötig?

Lisette Wyss hat fünf Jahre die künstlerische Leitung gemacht. Sie wollte sich nun wieder vermehrt ihrem Beruf als Musikerin und ihrem Musik-Roboter-Projekt widmen, deshalb bin ich als künstlerischer Co-Leiter dazugekommen. Bei Buskers bin ich aber schon seit 2008, nach vier Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit bei einem Berner Konzertveranstalter. Ursprünglich war ich Sozialarbeiter und in der soziokulturellen Animation tätig. Kultur, und was sie auslöst bei den Menschen, das fand ich schon immer spannend.

Wofür sind Sie nun bei Buskers zuständig?

Vor allem für die Bewerbungen. Wir haben den Anspruch, trotz der grossen Menge der Einsendungen alles eingehend zu sichten. Das sind gegen 400 Dossiers - wir wissen, dass es darunter immer Entdeckungen gibt, und die wollen wir machen. Nach dem ersten Auswahlverfahren nehme ich mit den Gruppen Kontakt auf

und mache mich ans Organisatorische. Das ist oft komplizierter als gedacht: Eine Gruppe muss an allen drei Tagen verfügbar sein, und sie bekommt als Gage einzig das Hutgeld. Erfahrungsgemäss sind die meisten zwar ganz zufrieden mit den Beiträgen, die da zusammenkommen. Das Berner Publikum hat verstanden, dass seine Generosität ganz entscheidend ist für das Festival.

Dieses Jahr gibt es zwei Eigenproduktionen, bei denen das Buskers-Team auch künstlerisch mitredete. Worum handelt es sich?

«Eigenproduktion» ist vielleicht nicht das richtige Wort. Es ging nicht darum, künstlerisch einzugreifen. Sondern im Falle der Berner Balkan-Brass-Band Traktorkestar wollten wir Hand dazu bieten, dass die Truppe mit dem Sänger Miso Petrovic zusammenarbeiten kann: Wir übernehmen dessen Flug- und Hotelkosten. Und bei den Buenos Aires Swing Kids, die bei uns mit Live-Musik auftreten, kam vieles zusammen, was wir schon lange anstrebten: Wir wollten unbedingt

Tanz im Programm haben, was oft nicht einfach ist, da viele Gruppen mit Licht arbeiten. Die Swing Kids aber tanzen in Buenos Aires den Lindy Hop auch auf der Strasse, das funktioniert also.

Das «Weird Village» auf dem Münsterplatz begeisterte letztes Jahr mit knorrigen Installationen. Warum verzichtete man heuer darauf?

Im Bereich Robotik und mechanische Installation gibt es nicht viele Künstler, die ihre Kunst auf der Strasse präsentieren können und wollen. Deshalb war eine Weiterführung in diesem Jahr schwierig, da wir den Anspruch haben, nie eine Neuauflage einer früheren Buskers-Ausgabe zu machen. Das wird mit den Jah-

ren allerdings nicht einfacher, denn die Rahmenbedingungen bleiben ja die gleichen. Manche sagen, das Festival sei zu gross geworden; das streben wir aber gerade nicht an: Wir wollen uns weiterentwickeln, aber im bisherigen Grössenrahmen.

Das Festival zog aber in den letzten Jahren immer mehr Publikum an. Wird einem als Veranstalter eines Grossanlasses nicht manchmal mulmig - Stichwort Duisburg?

Das hat uns natürlich sehr betroffen gemacht, und wir haben unsere Situation gemeinsam mit der Polizei nochmals analysiert. Natürlich lastet ein grosser Druck auf einem. Doch sind die Art der Veranstaltung und die Platzverhältnisse nicht vergleichbar. Ausserdem könnte man sonst ja keinen grösseren Anlass mehr durchführen. Bisher gab es glücklicherweise bei uns keine nennenswerten Zwischenfälle, was sicher auch auf die ganz spezielle Buskers-Stimmung zurückzuführen ist, die dazu beiträgt, dass das Ganze friedlich bleibt. (reg)

«Die Generosität des Berner Publikums ist ganz entscheidend».